

Lisa Lenardi

Fiete und umami

Baumanns dritter Fall

Das Pauls

„Habt Mitleid!“, rief der Koch und rutschte auf den Knien zu dem Gast, dessen Füße er umfasste. „Sagt, was fehlt an dieser Speise, dass sie eurem feinen Gau-men nicht zusagt? Lasst mich nicht sterben, wegen einer Handvoll Fleisch und Mehl!“

Jochen starrte auf die Lautsprecher seines PCs. Die Stimme war verstummt. Das war alles? Er vernahm eine Mischung aus Knistern und Rauschen. Immer noch starrte er auf die Boxen. Diese Stimme machte ihm Angst. Es war die hohe Tonart, dieses Piepsen. Fast schien es ihm, als wäre der Sprecher im Stimmbruch. Er lehnte sich zurück und sog die kühle Luft tief in sich ein.

Verdammtd war das kalt. Seit einer Ewigkeit wartete er auf den Installateur. Sein Blick fiel auf die Anzeige des PCs. 10 Uhr. Vor drei Stunden hatte er den Notdienst angerufen. Jetzt reicht's, dachte er und griff erneut zum Telefon. Nachdem ihm die nette Dame am anderen Ende der Leitung versichert hatte, dass der Installateur in dreißig Minuten bei ihm eintreffen würde, lehnte er sich beruhigt in seinen Bürosessel. Er starrte auf die Lautsprecher und plötzlich war alles wieder präsent. Diese piepsige Stimme. Er hatte sie schon einmal gehört. Aber wo?

Jochen war die Treppe hinuntergelaufen und stand bereits einige Minuten in der kalten Februarluft. Er versank in der schwarzen Wattejacke und trat von einem Bein auf das andere. Seinen grauen Wollschal hatte er mehrfach um den Hals geschlungen, und trotzdem, er fror.

Aus dem Café gegenüber, in der Kleinen Johannisstraße, strömte ein nicht endender Kaffeege ruch und Jochen hob seine Nase. „Hm. Einer der Weltgerüche“, murmelte er.

Plötzlich wurde er aus seinen Träumen gerissen. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite quälte jemand den Parkautomaten. Der kleine Mann tobte und klopfte mehrfach dagegen. „Scheiße! Raus mit meinem Geld! Erst spuckst du keinen Schein aus und jetzt willst du meine Kohle auch noch behalten!“

Jochen drehte sich grinsend um und ging in sein Restaurant. Die drei Stufen hinunter ins Hochparterre nahm er mit einem Satz und griff nach der Klinke. Jedes Mal, wenn er die Eingangstür öffnete, überkam ihn ein unendlicher Stolz. Er hatte es wirklich geschafft. Jetzt war er in Hamburg, seinem erträumten Endziel.

In der Empfangshalle bemerkte man nichts, von der Geschäftigkeit in der Küche. Erst als Jochen um die Ecke in den langen Flur bog, klangen die ersten Geräusche an sein Ohr. Er blieb an der

Durchreiche stehen, um ungesehen das Treiben zu beobachten. Doch einer hatte ihn bemerkt. Mit einem Stoß sprang die weiße Schwenktür auf und Carlos stand im Flur. An seinen Händen klebte Blut.

Jochen war zusammengezuckt und starrte auf die tropfenden Hände. Sein Herz raste und er schrie: „Wie oft soll ich dir das noch sagen? Geh! Wasch dich!“

Carlos ging wortlos zurück in die Küche und Jochen eilte weiter Richtung Personalraum. Er öffnete die Tür, bog links ab und stutzte. Wie sah es denn hier aus? Der Tisch war festlich geschmückt und ein riesiger Korb Frühblüher stand auf dem schmalen Fensterbrett. Ein kräftiger Kaffeegeruch erfüllte den Raum. Hm, er liebte diesen Duft. Er setzte sich und sah eine Person hinter der Glastür. Carlos war ihm wohl gefolgt. „Komm rein, du Penner!“, rief Jochen. Vorsichtig bewegte sich die Tür nach innen und ein Blaumann betrat den Raum. Jochen erschrak. „Oh, sorry, ich dachte...na, egal. Gut, dass sie endlich hier sind.“ Er erklärte dem Techniker das Nötigste und begleitete ihn bis zur Heizung. Auf dem Rückweg zum Personalraum, ging er an der Küche vorbei und sah Blutflecken auf der weißen Schwenktür.

Er verfluchte seinen Fleischer und nahm sich vor, ihn noch einmal zur Rede zu stellen.

Jochen streckte seinen Kopf in die Durchreiche.
„Moin, Tim. Carlos wollte was von mir. Sag ihm, ich bin noch mal kurz im Büro, und macht den Scheiß hier sauber!“

Pauls verließ das Restaurant und bog links ab. Der separaten Eingang Nummer 3 führte hinauf zu seinem Büro. Das war das Einzige, was er bei den Umbaumaßnahmen nicht ändern konnte. Dadurch hatte er keinen direkten Zugang von seinem Büro ins Restaurant, aber manchmal war er sehr froh darüber.

Oben angekommen warf er einen langen Blick auf seinen Schreibtisch. Berge von Papieren häuften sich auf der linken Seite und er raufte sich seine dunkelblonden Haare. Allein würde er das nicht mehr lange schaffen. Er brauchte dringend Unterstützung. Wenn doch Marla wenigstens hier wäre. Sie könnte dieses Chaos im Handumdrehen beseitigen. Aber sie hatte er auch verärgert, so wie viele andere vor ihr. Ich habe einfach kein Händchen für Frauen, dachte er und sah dabei wehmütig auf den riesigen Stapel Rechnungen. Dann ließ er sich auf den Bürosessel fallen und begann zu lachen. „Aber ich kann kochen!“

„Chef, bin sauber. Kuck.“ Jochen erschrak. „Carlos! Man, schleich dich doch nicht so an!“ Dann blickte er auf die Hände, die sein Fleischer brav nach vorne streckte und musste grinsen. „Ist ja gut, Carlos. So, was gibt's?“ Der Fleischer drückste herum: „Haben nicht Fleisch bekommen, die Chef wollte.“ Jochens Stirn war augenblicklich mit kleinen Falten übersät. „Was heißt das?“ Carlos trat von einem Bein auf das andere: „Haben bestellt Iberico, bekommen haben Biosau.“

Jochen war bei den letzten Worten seines Fleischers aufgesprungen und hatte bereits das Telefon am Ohr. Er brüllte dermaßen in den Hörer, dass Carlos einen Schritt zurücktrat. Dann warf er das Telefon auf den Tisch und drehte sich lächelnd um. „So, alles geklärt. Iberico ist gleich da und aus dem Bioschwein machst du Hack. Alles klar?“

Carlos sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an und kratzte sich seine grauen Bartstoppeln. „Chef, wirklich ganze Sau? Ist sehr schönes Frau. Schlanke Taille, schöner Arsch. Gut für Schinken räuchern. Nix für alles Kleinhacken, Chef.“

Tim schmunzelte und sah dabei auf die Uhr seines PCs. „Shit, ich muss. Ich komme gleich mit, Carlos und übrigens die Idee mit dem Schinken

is gut. Mach das.“ Dann griff er sich die Tasche und schob ihn aus der Tür.

Jochen stürmte in die Küche: „Tim?“ Ein schlanker Mann hob wortlos den Arm. „Komm, wir müssen die Gänge besprechen!“ Tim stutzte: „Die Speisefolge steht doch.“ Pauls schüttelte den Kopf. „Nein. Ich hatte letzte Nacht eine Idee. Hier.“ Er zog einen karierten Zettel aus seiner schwarzen Kochjacke, reichte ihn seinem Sous-chef und wartete ab. „Und, was sagst du?“

Tim starrte auf den Zettel und hatte Mühe, das Gekritzeln zu entziffern. „Hm, bist du sicher? Ich meine ist das nicht etwas zu schlicht?“

Jochen hob beide Daumen. „Genau, schlicht. Aber das ist es, verstehst du?“ Tim schwieg und ging, stoppte und drehte sich noch einmal um: „Jochen, was schleppst du da eigentlich immer mit dir herum?“ Er zeigte auf eine Leinentasche, die über seiner rechten Schulter hing.

Der Chef lächelte. „Das ist meine Inspiration.“ Ein bisschen gaga war er ja schon immer, dachte Tim und ging zurück zum Team. „Alle mal herhören! Alles zurück auf Anfang! Das Überraschungsmenü des heutigen Tages:

*Geröstete Brötchen mit Chesterkäse und
Radiesbutterkugeln*

Süppchen vom Bleichsellerie

*Gegrillter Lachs mit frischem Gurkensalat und
weißer Schaumsauce*

*Lammbraten mit Rahm- und Minztunke,
garniert mit jungen Morcheln, Tomaten und
gestovten Kartoffeln*

Warmer Schinkenpain mit gefrorenem Meerrettich

Junge Ente mit Salat

Variationen von Butter, Brot und Käse

*Vanilleeis mit heißen Pfirsichen und
Weinschaumtunke*

„Los geht's!“ Er klatschte auffordernd in die Hände und gab weitere Anweisungen. Als er noch einmal auf den Zettel sah, huschte ihm ein Lächeln über das gebräunte Gesicht. Es waren nur noch acht Gänge. Der Chef hatte zwei gestrichen.

Um 19 Uhr war das „Pauls“ bereits überfüllt. Die Hamburger strömten voller Neugier in das neue Restaurant. Wer nicht reservierte, hatte Pech. Die

Warteliste war lang, obwohl das Pauls erst vor vier Wochen seine Türen geöffnet hatte.

Aber Baumann und Viviana gehörten zu den Glücklichen und freuten sich auf den heutigen Abend. Der Tipp kam von Haucke und der hatte bekanntlich einen sehr feinen Gaumen, obwohl Klaus das einem Leichenschnippler gar nicht zugetraut hätte.

Der Hauptkommissar führte heute nicht nur seine Geliebte, sondern auch seinen neuen Anzug aus, den er bei Policke erstanden hatte. Hanseatisch Blau, mit hauchfeinen Streifen. Das streckt, meinte der dämlich Verkäufer. Baumann ärgerte sich immer noch. Als ob er das nötig hätte. Immerhin waren seit seinem Amtsantritt in Hamburg sechzehn Kilo seines Körpergewichtes auf der Strecke geblieben.

Seine Begleitung zwickte ihn in die Seite und Klaus zuckte zusammen. „Wat is?“ Sie streichelte seinen bemantelten Arm und strahlte. „Ich bin schon total aufgeregt, Klaus. Schöne Idee von dir.“

Als sie die drei Stufen zum Eingang hinunterstritten, wurde ihnen die Tür bereits geöffnet und ihr Blick fiel in eine kleine Empfangshalle. Links des Raumes zog sich eine hölzerne Bar an der Wand entlang und dahinter hingen kleine Schränke. Die grüngeflammten Fliesen darunter

waren noch vom Restaurant Cölln. Das erkannte Vivi sofort. Auch der geblümte Fliesenspiegel an den Wandkanten.

Eine sehr nette Dame hatte sie nach ihrer Reservierung gefragt und ihnen bereits die Mäntel abgenommen. Erst jetzt bemerkte Klaus Vivis neues Kleid. Dunkelblau. Um die langen Arme zog sich ein glitzernder Perlengürtel, genau, wie um den tief ausgeschnittenen Hals. Sie trug heute keinen Schmuck, nur den Perlenring, den Klaus ihr zu Weihnachten geschenkt hatte. Am liebsten würde ich sie jetzt küssen, dachte Baumann, so freute er sich über ihren Anblick. Aber er riss sich zusammen, streichelte ihr nur kurz über den Arm und flüsterte: „Schön.“

Dann wurden sie an eine uniformierte blonde Kellnerin übergeben. „Herr Baumann und Partnerin. Herzliche Willkommen im Pauls. Ich werde sie durch den heutigen Abend begleiten. Folgen sie mir bitte. Ich gehe voraus.“ Der kleine Gardeoffizier drehte sich zackig um und schritt einen sehr langen Flur entlang.

„Hier, links von ihnen, waren ursprünglich viele einzelne Séparées, die Herr Pauls zu einem langgestreckten Restaurant hat umbauen lassen. Einige Stützwände durften der baulichen Statik wegen nicht entfernt werden und so haben sie noch einen vagen Eindruck, wie es hier einmal

ausgesehen hat. An den Wänden des Restaurants und auch in den WCs hängen einige Bilder des ehemaligen Restaurants Cölln.“

Viviana nickte, denn sie kannte noch die ursprüngliche Form. Baumann hörte aufmerksam zu. Endlich bog der Gardeoffizier links ein und Viviana verstand, was sie mit baulichen Änderungen gemeint hatte. Der Raum war zwar immer noch untergliedert, aber man konnte weit hindurchblicken. Hell und freundlich, dachte Viviana, als die die cremefarbenen Holzpaneele sah und setzte sich. Ihre Augen wanderten durch den Raum und blieben an den Tischen hängen, die sich wie ein Gürtel unter den Fenstern hindurchschlangen. Sie standen eng beieinander und Vivi war froh, dass sie in einer kleinen Nische saßen und sich in Ruhe unterhalten konnten.

Baumann hatte sie schon eine Weile beobachtet und es war ihm nicht entgangen, wie ihre Blicke den Raum taxierten. Er grinste. „Na, was würdest du hier alles anders gestalten, Schatz?“

Sie lachte. „Du hast mich durchschaut.“

„Essen sie a la Card oder darf ich für sie auch das Überraschungsmenü notieren?“

Der Gardeoffizier stand wieder vor ihnen.

Vivi starrte immer noch in die goldumrandete Speisekarte. Sie hatten die Wahl zwischen jeweils zwei Vorspeisen, Salaten, Zwischengängen, Hauptgängen, Desserts und Käsevariationen. Sie blickte auf. „Ich nehme das Überraschungsmenü.“ Klaus nickte. „Ich auch.“

Zack, drehte sich der Gardeoffizier wieder um und verließ den Tisch. Baumann sah ihr verärgert nach. „Ick hab Durst. Die hat uns ja nich mal nach Getränken gefragt.“ Vivi legte ihre Hand auf seinen Arm. „Schatz im Überraschungsmenü sind die Getränke inklusive.“

Da kam die Kellnerin wieder auf sie zu und überreichte ihnen eine lange, goldumrandete Karte mit der Speise- und Getränkefolge. Klaus suchte vergeblich das Bier und wurde brummig. „Junge Frau, ich möchte wat anderes trinken.“

Sie lächelte. „Aber natürlich Herr Baumann.“ Sofort zog sie eine weitere Karte aus ihrer Uniform. „Bitte, wählen sie aus unserem Angebot, welches der Getränke sie ersetzen möchten.“

Klaus reichte ein kurzer Blick. „Ich trinke den Begrüßungschampus und den Wein zum Hauptgang, ansonsten Köpi.“

Die Kellnerin grinste. „Sie meinen sicherlich Königspilsner?“ Klaus nickte und sie tippte alles in ihr Smartphon. Viviana nahm das Menü so wie es angeboten wurde, obwohl sie es sehr einfach

fand. Als der blonde Gardeoffizier den Tisch verlassen hatte, flüsterte sie Klaus zu: „Das liest sich wie aus einem alten Kochbuch. Was Besonderes ist das aber nicht, Schatz.“ Baumann brummte: „Wir werden sehen. Jetzt sind wir hier.“

Die Gäste waren von dem neuen Überraschungs-menü sichtlich begeistert, auch Klaus und Viviana. Es hatte ihnen wirklich gemundet und sie genossen gerade die letzten Löffel des köstlichen Desserts.

Klaus sah unruhig auf die Uhr. Fiete war heute das erste Mal bei der Nachbarin und er machte sich Sorgen, ob die ältere Dame mit ihm klar-kommen würde. Vivi sah in besorgte Augen und streichelte seine große Hand. „Na, Schatz. Du machst dir Gedanken, ob Frau Heinrich und Fiete sich verstehen, nicht wahr?“ Klaus nickte und fragte: „Bist du böse, wenn wir gleich gehen?“ Viviana küsste ihn auf die Wange. „Natür-lich nicht.“

Jochen hatte es mal wieder geschafft. Die schlichte Raffinesse seiner Speisen schmeichelte bereits so manchem prominenten Gaumen und so war das „Pauls“ schon in den Top Ten der be-liebtesten Restaurants Hamburgs aufgestiegen. Erneut drehte der Koch seine Runden durch das Pauls und erntete lobende Worte. Doch plötzlich

hielt ihn jemand fest und er drehte sich um: „Marla, schön, dass du da bist.“ Er sah sie sehn-süchtig an, aber sie reagierte nicht. Langsam erhob sich die Schöne und lächelte kühl.

„Du Schuft.“

Das Auftreffen ihrer nackten Hand auf seinem Gesicht schallte durch die Restauranträume. Alle Blicke waren plötzlich auf sie gerichtet und einige Gäste standen extra auf, um zu sehen, woher dieses klatschende Geräusch gekommen war.

Als Marla das Restaurant verlies, stand Jochen noch immer regungslos da, hielt sich die Wange und starrte ihr hinterher. Einige der Gäste begannen zu lachen und ein Stammgast prostete ihm zu: „Machen sie sich nichts daraus. So sind die Frauen.“ Im selben Augenblick bekam er einen heftigen Rippenstoß von seiner Begleitung und schwieg. Jochen Pauls prostete ihm zu und ging zurück in seine Küche.

Es war auch heute wieder spät geworden. Jochen saß mit einem Glas Rotwein in der Hand an seinem Schreibtisch und starrte die Wände an. Was für ein Tag, dachte er. Erst schickt ihm ein Verrückter eine CD mit wirrem Gefasel und dann taucht auch noch seine Verflossene im Restaurant auf und klatscht ihm eine. Was für ein Tag.

Der Fremde

„Das wird dir nicht helfen, mein Lieber.“, antwortete der Fremde mit Lachen, „Das habe ich mir schon gestern gedacht, dass du diese Speise nicht machen kannst wie mein Koch. Wisse, es fehlt ein Kräutlein, das man hierzulande gar nicht kennt.“

Jochen saß mit hochrotem Kopf in seinem Büro. Er hatte die CD bereits drei Mal gehört und sein Puls war schneller und schneller geworden. Was sollte das? Die erste CD von gestern hatte er bereits vergessen, das wirre Gefasel einfach ignoriert. Aber das hier war kein Spaß mehr. Nein.

„Jochen? Ist alles in Ordnung?“ Tim stand vor seinem Schreibtisch und beugte sich zu ihm hinunter. „Jochen, was ist mit dir?“

Erst jetzt nahm Pauls ihn war, zuckte aber nur mit den Schultern, stand auf und verschwand wortlos in die andere Ecke des Raumes, hinter dem Tresen seiner Versuchsküche. Der Souschef folgte ihm. „Was ist? Du bist ja völlig durch den Wind!“

Jochen hob die Hände und massierte seine Schläfen. Er versuchte das Gehörte zu vergessen. Vergeblich. Ruckartig drehte er sich um und versuchte ein Lächeln. „Alles gut. Was gibt's?“

Tim schüttelte den Kopf. Er wusste, dass Jochen ein schlechter Lügner war und würde ihn später

noch einmal auf seinen Zustand ansprechen. „Der Typ von der asiatischen Großhandelsgesellschaft ist hier. Sake, erinnerst du dich?“ Jochen nickte.

Tim trat näher an ihn heran. „Heute ist Ruhetag. Das hat aber mit Ruhe nichts zu tun. Du brauchst mal eine Pause. Soll ich ihn wieder weg schicken?“ Jochen riss die Augen auf. „Nein! Lass ihn rein. Wir reden später.“

Der kleine Mann, der den Raum betrat, war sehr gut gekleidet und Jochen sah gleich, dass er keinen Anzug von der Stange trug. Der Ankömmling blieb in einem gebührenden Abstand vor ihm stehen, stellte seinen Aktenkoffer auf den Boden und legte seine Hände auf die Oberschenkel. Sie bildeten jetzt eine Linie mit seinem Oberkörper. Langsam verbeugte er sich und Pauls wartete ab. Als sein Gast ihm wieder in die Augen sah, erschrak der Koch. Diese Ähnlichkeit, dachte er.

Takahashi zog eine Visitenkarte aus seiner rechten Jackettasche und reichte sie seinem Gastgeber mit beiden Händen. Jochen nickte und nahm sie mit beiden Händen entgegen. Dann blickte er kurz auf die Karte, war erleichtert und hob seinen Kopf. „Takahashi san. Herzlich willkommen im Pauls.“

Der japanische Geschäftsmann schien erstaunt und verbeugte sich kurz. Jochen reichte ihm jetzt seine Karte, auch mit beiden Händen, und senkte dabei den Kopf. In Asien hatte er gelernt, wie man seinen Gast begrüßt und es wirkte. Takahashi lächelte sanft. „Ich danke Ihnen für den freundlichen Empfang in Ihrem Hause, Herr Pauls. Es ist mir eine große Freude, dass Sie Interesse an unserem Sake haben.“

Der Gastgeber nickte und bat ihn, Platz zu nehmen. Dann legte er die Visitenkarte seines Gastes vor sich auf die Glasplatte und wartete ab. Takahashi zog seine Tasche näher an sich heran, legte sie auf die Ledercouch neben sich und öffnete sie leise. Ein in Goldpapier gewickeltes Rechteck kam zum Vorschein und Pauls war nicht überrascht, dass er ein Gastgeschenk bekam. Auch das kannte er aus Japan. Darum war ihm auch klar, dass er es zwar annehmen, aber keinesfalls vor seinem Gast auswickeln durfte. Also nahm er es nickend entgegen und legte es neben die Visitenkarte.

In den folgenden fünfzehn Minuten erfuhr Jochen Pauls so viel Wissenswertes über Sake, dass sogar er ins Staunen geriet. Es geschah selten, dass ihn Jemand oder Etwas noch so überraschen konnte. Dass es sich bei Sake um einen fünfzehn bis zwanzig prozentigen Reiswein handelt,

wusste er natürlich. Auch war ihm bekannt, dass die Grundzutaten für die Herstellung aus Reis, Wasser, Hefe bestehen und es vor allen Dingen auf die Qualität der eingesetzten Zutaten ankommt.

Herr Takahashi ging in seinen Erklärungen aber noch viel weiter. Er erläuterte dem Sternekoch die unterschiedlichen Qualitätsklassen. So unterscheide man vier Arten von Sake, eine Standard-Qualität, die etwa 80 % des hergestellten Sake ausmacht, eine gute Qualität, bei der die Reiskörner beim Polieren 30 % ihres Volumens verlieren und eine sehr gute Klasse, die nach dem Polieren der Körner 40% ihres Volumens verlieren. Die Spitzenklassen jedoch seien Junmai Daiginjō-shu und Daiginjō-shu. Hier verlieren die Reiskörner beim Polieren mindestens 50 % ihres Volumens. Das mache die eigentliche Qualität der Sake aus. Schließlich stellte Herr Takahashi eine Flasche der besten Güteklaasse auf den Tisch und verbeugte sich kurz vor seinem Gastgeber. Dann zog er nach und nach weitere Utensilien aus seine Tasche, eine kleine blaue Keramikflasche und zwei eigenartige Holzwürfen, deren obere Abdeckung fehlte. Jochen sah seinen Gast erstaunt an. Der konzentrierte sich jedoch auf die Zeremonie und füllte zunächst Sake von der Glasflasche in die Keramikflasche um. Dann

goss er aus der Keramikflasche Sake in die beiden Würfel und verbeugte sich abermals. „Das ist die beste Qualität Sake, die es auf der Welt gibt. Bitte kosten sie, Herr Pauls.“

Jochen zog den Holzwürfel vorsichtig an sich. Erst jetzt tat sein Gast das Gleiche und lächelte ihm zu. Pauls führte den Würfel zum Mund und augenblicklich stieg ihm ein süßlicher Geruch in die Nase. Er schloss die Augen und nahm einen Schluck. Er kaute die Flüssigkeit in seinem Mund und ließ sie erst dann langsam die Kehle hinunterrinnen. Als er die Augen wieder öffnete sah ihn Herr Takahashi erwartungsvoll an. Jochen schwieg und nahm noch einen Schluck. Schließlich gehörte diese Prozedur bereits zur Verkaufsverhandlung und er wollte einen guten Einkaufspreis erzielen.

Nach zwei Stunden war man sich einig geworden. Die kleine Flasche war geleert und Jochen freute sich auf die Experimente mit dem neuen Produkt. Er nahm sich vor, einige Marinaden zu kreieren und ein japanisches Menü anzubieten. Er war voller Tatendrang und es kribbelte in seinem Magen. Ein Blick in Richtung seiner kleinen Versuchsküche und alles war klar. Er musste beginnen. Sofort. Dann durchzuckte ihn ein Gedanke. Das Schachspiel. Nein, das musste warten. Tim würde er nach Hause schicken und ihn

auf morgen vertrösten. Donnerstags war es meist ruhiger und dann könnten sie das Spiel nachholen. Er lächelte die Flasche Sake an, die ihm Takahashi überlassen hatte und freute sich auf das Experimentieren. Doch erst musste er noch mit Tim reden. Er sprang auf, zog seine Wattejacke vom Sofa und riss die Tür auf.

Fast wäre er mit seinem Souschef zusammengestoßen, wenn der nicht einen gekonnten Seitwärtsschritt vollzogen hätte. Beide lachten und Jochen boxte ihn an die Schulter. „Tim, was gibt's?“

Der sah ihn ungläubig an und konnte die gute Laune seines Chefs nicht verstehen. Vor drei Stunden saß hier noch ein Häufchen Unglück und jetzt war er wie ausgewechselt.

„Jochen, alles wieder in Ordnung mit dir?“ Doch der winkte nur ab und zog ihn hinein. Tim drehte die Augen und merkte, dass er heute nicht an ihn herankam. Also wurde er dienstlich: „Bleibt das Menü morgen so oder hast du noch Änderungswünsche?“

Pauls gehobene Daumen signalisierte ihm, dass alles beim Alten blieb und er ließ sich erleichtert auf die Lederecke fallen. „Schön, dann steht ja unserem Schachspiel nichts mehr im Wege. Heute lasse ich dich auch mal gewinnen, alter Mann.“ Tim schmunzelte.

Doch als Jochen den geplanten Männerabend auf morgen verschob, wechselten seine Gesichtszüge und er verließ enttäuscht den Raum.

Wenn Pauls neue Gerichte kreierte, tauchte er in eine andere Welt ab. Sein Team wusste das und ließ ihn in Ruhe arbeiten. Trotzdem war Tim enttäuscht.

Jochen spürte das Kribbeln in der Magengegend und wie es sich sternförmig ausbreitete. Ein japanisches Menü. Das war sein Ziel. Einfach und trotzdem exquisit, sein Markenzeichen. Auch dieses Mal werde ich wieder alle überzeugen, dachte er. Sie werden in Scharen ins Pauls kommen, wie immer. Beim letzten Gedanken schwenkte sein Blick auf den alten Leinenbeutel und er musste schmunzeln.

Am Donnerstagvormittag lag Jochen völlig erschöpft auf der Ledercouch im Büro. Der Tresen seiner Testküche, hinter ihm, war voll von unzähligen kleinen Tiegeln und Schälchen. Es roch nach süßen Gewürzen, aber auch nach Whisky. Der Souschef klopfte nicht und öffnete leise die Tür. Eine halbgeleerte Flasche NOMADE Outland Whisky stand auf dem Tisch und das Glas lag leer am Boden. Es musste Pauls aus der Hand gerutscht sein, als er eingeschlafen war. Tim ging

näher an ihn heran und sprach ihn leise an: „Jochen. Alles o.k. mit dir?“ Er reagierte nicht. Der Souschef fasste ihn vorsichtig an die Schulter. Pauls erschrak: „Was? Ach du. Shit, is mir schlecht.“ Er versuchte sich aus der Couch zu erheben, fiel aber wieder zurück in die tiefen, weichen Kissen. „Shit. Das ist nichts für einen alten Mann.“ Er streckte seine Hand aus und bat Tim um Hilfe. Der zog ihn mit einem Ruck nach oben und sah ihn ernst an. „Du siehst Scheiße aus?“ Doch da rannte Jochen schon würgend in Richtung Bad und sein Freund hörte wie er sich übergab. Tim wartete ab. Dieses Mal würde er sich nicht abwimmeln lassen. Er musste dringend mit ihm sprechen.

Als Pauls aus dem zurückkam hatte er sein weißes Hemd bis unter die Brust aufgeknöpft. Schweißperlen standen ihm auf der Stirn. Er griff nach dem Hamburger Abendblatt und wedelte sich Luft zu. „Man ist das heiß hier. Der Techniker hat das wohl falsch verstanden. So warm muss es auch wieder nicht sein.“ Er warf sich auf die Couch und wedelte immer noch mit der Zeitung.

Tim sah ihn ernst an. „Warm? Hier? Du spinnst doch! Gegen die Küche ist das hier ein Eisstall! Hast dir wohl was weggeholt. Hast ja schon wie-

der so einen feuerroten Kopf, wie gestern Morgen. Oder hattest du einen Whisky zu viel?!" Er ging einen Schritt auf ihn zu und fasste an seine Stirn. Doch Jochen zog den Kopf weg. „Lass das.“ Tim rollte mit den Augen. „Du glühst wie ne Herdplatte. Geh zum Arzt!“

Nachdem Pauls weitere zwei Mal ins Bad gestürmt war, hatte Tim genug. Er zog das Telefon vom Schreibtisch und rief einen Notarzt an. Doch Jochen war schneller und riss ihm den Hörer aus der Hand. „Lass das! Ich bin nur verkattert!“ Dann warf er sich wieder in die Ecke und griff nach der Seltersflasche, die er bereits zur Hälfte geleert hatte. Gierig schüttete er den Rest in sich hinein und warf das Leergut auf den Boden. „Hast ja recht. Ich hau mich hin. Aber erst mal gehe ich duschen. Kommt ihr heute ohne mich klar?“

Oh, das war neu, dachte Tim. Jochen schien wirklich angeschlagen zu sein. „Klar Jochen. Soll ich das Schild an die Tür hängen?“ Er zeigte hinüber zum Schreibtisch. Pauls nickte. Tim schnappte es sich und ging. Im Gehen drehte er sich noch einmal um und schaute ernst zurück.

>Nicht stören! <